

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 173

Freitag, den 26. Juli

1918

Hefrige Teilkämpfe zwischen Soissons und Reims.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stafes Hauptquartier, 25. Juli. Amtl. WB. Drab. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Suzy und Hebuterne griff der Feind gestern am Abend unter Feuerbeschuss an. Er wurde abgewiesen. Ebenso schritten die der Feind westlich Albert und aus Reilly heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Schlachtfeldlinie zwischen Soissons und Reims ließ der Feind gestern in seiner Tätigkeit nach. Kleiner Infanteriekampf im Vorlande unserer Stellungen. Südlich des Durcq und südwestlich Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir im Gegenschlag zurückschlugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In den Bogenen brach: böhmisches Landsturm von einer schnell durchgeführten Unternehmung Gefangene ein.

Der Chef des Generalstabs: Eudenborff.

Seefrieg.

13 000 Untertagekrieger verhaftet.

Berlin, 24. Juli. WB. Amtl. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere Unterseeboote 13 000 U-Boote.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unterseeboot an der amerikanischen Küste.

New York, 23. Juli. WB. Reiter. Am Sonntag beschoss und versenkte ein Unterseeboot bei Cob einen Schlepper und drei Kohlenkähne. Ein Wasserflugzeug ist aufgeflogen, um das Unterseeboot zu vertreiben. Es wurde niemand verletzt.

Der Riesenkampf im Westen.

Berlin, 24. Juli. WB. Von der Armee des Generalobersten von Foch ging dem Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Durchbruchs am Vormittag ein: Nach etwa einstündiger Feuerbereitung von höchster Kampfkraftstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee zu neuen einheitlichen Angriffen über. Von Pariser, zum Teil neuorganisierte Kräfte unterstützt, griffen Franzosen, Schwärze und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten begleitet, an. Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Der einheitliche Großangriff des Vormittags ist zum Ungunsten des Feindes gescheitert. Teilangriffe sind noch im Gange.

In einzelnen: Den gegen den Abschnitt des Generals von Watter ankommenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm unter Begleitung von bis zu 40 geschützten Tanks zwischen Durcq und Eigny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihren vordersten Linien fingen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Willemoniere wurde dem in dichten Mengen, von unserer Artillerie beschossen, zurückstehenden Feinde wieder entzogen. Bis zu viermal holte der Feind zu neuen Angriffen vorrückend aus. Das Corps hat mehr als seine alten Linien wieder gewonnen. Ein erneuter Feldangriff ist zur Zeit nördlich Eigny wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front. Mit höchster gut liegendem Berichtungsfeuer nahm der Abschnitt des Generals von Ceyl gegen 3 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten feindlichen Angriff an. Er wurde im Nahkampf und im Gegenschlag abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Tankmassen vor. Der Hauptangriff richtete sich gegen die Linie bei Le Plessier-Ruten. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Chaussee hinter der Front durchgedrungen waren, wurden zusammengeschossen. Auch im Abschnitt des Generals von Micheler entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Die Höhe 141 ging vorübergehend

verloren und wurde im Gegenangriff wieder genommen. In dem Dorf Armentieres an der Straße Soissons-Chateau-Thierry gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Abschnitts der Generale von Schöler und von Käthen schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks angreifenden Feind ab. Nur im nördlichen Teile des Chateau-Thierry, in dem der Feind eindrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampfintensität hier nachgelassen.



Sagd- und Schlachtlieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt. Die Kampfkraft der zahlreichen Gefangenen wird in der Abendmeldung gemeldet.

Die Tanks sollten es machen.

Berlin, 24. Juli. WB. Ungeachtet des Zusammenbruchs der englischen Tankarmee im März und April an der Somme, wo die englischen Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengebrochen und erbeutet wurden, liehen auch die Franzosen ihre hauptsächlichste Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aune und Marne auf einen Riesenangriff von Tanks. Die Franzosen hatten einen neuen Typ herausgebracht, einen neuen, schnelllaufenden, besonders wendigen Tank. Am Morgen des 18. Juli drangen auf der ganzen Front große Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe Leute mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar am ersten Angriffstag einen Einbruch in die deutschen Linien, trotzdem blieb bei diesem ersten Angriff eine große Anzahl Tanks auf dem Schlachtfeld liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Einen großen Teil von ihnen erbeuteten bereits die Panzerabwehrgeschütze. Eine weitere, nicht unerhebliche Zahl legte die Infanterie mit ihren eigenen Hilfsmitteln außer Gefecht. Über auch dort, wo den Tanks der Einbruch in die deutsche Linie gelang, verlor die Infanterie nicht den Kopf, weder die alten erfahrenen Tankkämpfer aus der Cambrai-Schlacht, noch auch der inzwischen eingestellte Esaj, der zum erstenmal diesen feuerspendenden Panzern gegenüberstand. Die Infanterie wich den herankommenden Panzern nicht zurück, sondern hielt sie gegen die Artilleriestellungen an, wo sie dann einzeln nach dem andern erledigt wurden. Auch die Schlachtlieger zeichneten sich im

Kampfe mit Tanks aus und warfen auf 20 bis 30 Meter herab wohlgezielte Bomben ab, die mehr als einen Tank außer Gefecht setzten. Von Soissons bis hinunter nach Chateau-Thierry liegen Dutzende verbrannter Tanks, zwischen ihnen in dunklen Massen schwarze und weiße Franzosen, und an einzelnen Stellen weiße und schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte.

Die Verluste der Entente.

Berlin, 24. Juli. WB. Bei dem deutschen Angriff am 15. Juli sind die beiden südwestlich Reims kämpfenden italienischen Divisionen so schwer durch blutige Verluste und Gefangene dezimiert worden, daß die achte italienische Division schleunigst herausgezogen werden mußte. Da es an gutem französischem Ersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfront zwischen Soissons und Chateau-Thierry schon alle ihre Hilfstruppen verjagt. Mehrere englische Divisionen wurden inländischen herangezogen. Am 20. Juli sind von diesen Divisionen die 61. und 62. englische aus der Gegend Doucy-Marfonten gegen das beherrschende Höhen Gelände von Eigny herangezogen worden, um uns diese Flankenstellung westlich von Reims zu entziehen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen. Nach Gefangenennahmen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40% betragen. Das gänzliche Wiedereinstellen dieses Angriffs können sie auch darauf zurück, daß sie nach unblutigen beschwerlichen Märschen ohne Ruhepause hätten eingreifen müssen. Die Stimmung der hier gelangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an den Sieg der Entente glauben, ist auffallend kriegsmüde.

Der Friedhof von Blois.

Berlin, 24. Juli. WB. Die Ruine von Blois ist zum ungeheuren Friedhof für die feindlichen Angriffsgruppen geworden. An jedem einzelnen Kampftage konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanterieverbände feststellen und mit dem zusammengelassenen Feuer ihrer Batterien vernichten lassen. Auch am 23. Juli stürzte der Gegner nach abgemessenem Angriff südlich Nogent in Unordnung bis in die Ruine von Blois zurück, wo er sich zu sammeln hoffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffskolonnen unser wirksames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Tankformationen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte, erlitten. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden allein 43 zusammengehoßene feindliche Panzerwagen gemeldet.

Französische Pressestimmen.

Schweizer Grenze, 24. Juli. Der "Matin" meldete am Montag, daß die Entscheidung der großen Schlacht noch nicht erreicht ist. Diese bezieht sich jetzt auf eine Frontbreite von fast 100 Kilometern aus. Der Feind bringe starke Reserven an die Kampffront. Auch seine Artillerie antwortet der allierten Artillerie mit gleicher Heftigkeit. Augenblicklich ist das Ende des Kampfes noch ganz unübersichtlich.

"Daily Mail" meldet: An der ganzen Westfront liegen sich die Angriffe von allen Seiten. Es ist noch zu früh, um die kommenden Dinge klar zu sehen. Der Feind tritt die größten Vorbereitungen für die Fortsetzung der Schlacht.

Der "Figaro" schreibt zu den im Gange befindlichen Kämpfen, daß man sich nicht verhehlen dürfe, daß dabei mit außerordentlicher Eblüerung mit allen Gewaltmitteln und mit großer Energie zu Werke gegangen werde. Eine Aufhebung dieses Unfanges könne nur einen Erfolg oder einen Mißerfolg zeitigen. Die Allierten hätten in den letzten Tagen ihr Vertrauen messen können. Es hänge nicht von der Artogen ihrer Staatsmänner ab, sondern von einer stets wachsenden Militärmacht und von der unerschütterlichen Entschlossenheit. Für sie sei der Schluß im Sinne des Krieges nicht an ein bestimmtes Datum gebunden, das ihnen ein Winterfeldzug zum fünften Mal erspart bleiben müßte. Sie seien willens, diese Heimsuchungen und alle anderen nach sich zu nehmen, um einen Frieden herzustellen, der für die von so vielen Millionen angesehene Welt ein gerechter und dauerhafter sei.

Das Sterben nach der Entscheidung.

Schweizer Grenze, 24. Juli. Die "Morning Post" schreibt, der Hauptquartier General Foch sei noch

Schiffpreis für
ne der Pariser
25 Bq.
Schiffe.
göftele zur
die Ertei-
gebrauchter
über 1917.
r. 163).
ber Befugnisse
1918 (Reichs-
g der Reichs-
ausfchreiben bei
om 13. Oktbr.
Fassung:
Abj. 1 dürfen
August 1918
bis zu zwei
August 1918
ler,
e Kleidung.
ren
O
Uhr
le wie an-
rubens
e
gins von
richtigung
streichchen
pflieger
1918.
Teilnahme
in, unjere
Lante und
ber
Gott. Be-
er für läbe
el. Kirchen-
für den er-
weiten Zer-
meister
ern.
g en.
erkauf.
verzeichner fest
höhrs 15 Wo-
e altes
appfohlen
Verkauf an
gler, Bauer.

Kunigen-Gebilde:
Ma die einpall. Belle aus
großlicher Schell ohne
horen Raum bei einem
Einrichtung 12 Mio.
bei mehrmaliger
anigerend Kabell
Beruipreter 98
Polschekont
1118 Stollgen.



nicht gefallen. Wenn auch der Ausgang der Schlacht in Frankreich noch unübersehbar sei und der Feind sich in der allen unerminderten Stärke zeige, so liege doch der erste Versuch der gesamten Ententearmee vor, den militärischen Abschluß des Krieges zu erreichen. S. R. S.

Schweizer Grenze, 24. Juli. Der Militärattaché des „Soleo“ schreibt, nach fast vier Jahren liege die Entscheidungshandlung der Ententearmee jetzt bevor. Die Einheitsoffensive der Entente begann in Albanien, Mazedonien und Mesopotamien ihre ersten Wellen gegen die feindliche Flut zu werfen.

Reinhold schwer bedroht.

Schweizer Grenze, 24. Juli. Die Schweizer Druckschrift Information meldet aus Mailand: Die Mailänder Blätter bereiten ihre Leser vor, daß mit einem Fall von Reinhold gerechnet werden müsse, der durch die Umfassung unermindelt geworden sei und den Deutschen er mögliche, um einige Kilometer vorzubringen. S. R. S.

General Gouraud.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: Die französischen Zeitungen berichten, kommandiert General Gouraud die französischen Streitkräfte, die augenblicklich mit den deutschen Truppen im schweren Kampfe zwischen Alame und Marne stehen. Gouraud ist seit 1915 in diesem Kampfabchnitt als Befehlshaber tätig. Er gehörte zu seinen Generälen, die im Juni 1915 zur Wiederherstellung des verfallenen Rufes des Generalissimus Foch an der Westfront aufstiegen. Bei den Franzosen genießt er den Ruf des Helden des Kolonialkrieges und der Dardanellen.

Gouraud steht heute im 50. Lebensjahr. Er ist einer der jüngsten Generale der französischen Armee. Die rasche Karriere verdankt er aber nicht nur seinen Fähigkeiten, vielmehr dem französischen Kolonialdienst, der, wie es auch bei den Engländern der Fall ist, den Offizieren vorzüglichere Beförderungsverhältnisse schon im Jüngsten bringt. Gouraud wandte sich nach dem Besuche der Militärschule in St. Cyr nach Westafrika, wo sich auch seine Laufbahn zum größten Teil abspielte. 1888 machte er zum erstenmal von sich reden. In diesem Jahre gelang es ihm, den gefährlichsten Häuptling Somory im Hinterlande der Elfenbeinküste unschädlich zu machen. Er führte dann als Oberleutnant längere Zeit hindurch den Befehl am Tschadsee, war dann Befehlshaber in Mauretanien, das er zu befreien vermochte. Als 30jähriger wurde er bereits zum Oberst befördert. 1911 zeichnete er sich bei der Eroberung Marokkos aus; es gelang ihm, das von den Arabern umzingelte Fez zu entsetzen.

Bei Kriegsausbruch war der damalige Oberst Gouraud zum jüngsten französischen Brigadegeneral aufgerückt. Er nahm an der Schlacht an der Marne teil, kämpfte später in den Argonnen und wurde dann unter d'Amade nach den Dardanellen entsandt. Nach d'Amades Abberufung wurde er zum Befehlshaber der französischen Streitkräfte an den Dardanellen beauftragt. Allein auch er vermochte hier nichts mehr auszurichten. Im Juni 1915 traf eine türkische Granate sein Ziel. Während fast sein gesamter Stab — drei französ. und ein englischer Stabs-offizier — getötet wurden, kam Gouraud mit schweren Verletzungen an Händen und Beinen davon. Nach seiner Heilung ging er nach Marokko. Bald schon kehrte er als Einarmiger nach Frankreich zurück, wo er zum Kommandanten der Champagnearmee ernannt wurde. Er erhielt den Frontabschnitt der östlichen Champagne, wo die Kampflinie am wenigsten zurückgenommen werden mußte. Zweifellos erhöhte dies sein Ansehen in Frankreich, so daß

er jetzt mit der Führung der Champagnegegenoffensive betraut worden ist. In Frankreich gilt Gouraud allgemein als einer der fähigsten Generale.

Tagesneuigkeiten.

Die innere Lage in Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Bei den Verhandlungen des Freiherrn von Hussarek mit den Parteien haben sich Schwierigkeiten ergeben. Die Deutschnationalen, von denen jener Teil, der in der letzten Zeit gewissermaßen die Leibgarde bildete, heftig gegen Hussarek arbeitet, werden erst heute abend zusammengetreten. Die Christlich-Sozialen verhalten sich vorläufig zurückhaltend. Im Polenklub ist eine Obmannkurie ausgebrochen, da ein Teil der Polen und zwar namentlich die polnische Volkspartei entgegen dem offiziellen Klubbeschluss für die Ueberweisung der tschechischen Ministerkabinete an einen Ausschuss gestimmt hat; die Verhältnisse im Polenklub müssen sich also erst klären. Unbedingt gegen Hussarek sind die Ukrainer, welche den Rücktritt Seidlers als einen Sieg der Polen betrachten und die deutschen Sozialdemokraten, welche gegen Hussarek auftraten, weil er seinerzeit die Paragraph 14 Verordnungen unterzeichnet hat, Hussarek verhandelt noch weiter; aber er muß mit der Möglichkeit rechnen, daß er scheitert. Im Abgeordnetenhaus sprechen Gerüchte davon, daß der gewesene Minister des Innern und jetzige Stadthalter in Oberösterreich, Freiherr von Handl, dann berufen werden soll. Auch diese Kandidatur gilt für wenig aussichtsreich.

Die Jarentragödie.

Berlin, 24. Juli. Der Jarentragödie erhält der „Berl. Lokalan.“ aus Ulrich folgende Schilderung der Hinrichtung des Czaren von einer jüngst aus Rußland zurückgekehrten Persönlichkeit: Am 1. Juli, 5 Uhr morgens wurde der Zar geweckt. Es erschien eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und 6 Mann. Sie forderten den Zar auf, sich anzukleiden, und führten ihn dann in einen Saal, in dem ihm der Beschlag des roten Terrors mitgeteilt wurde. Dem zum Tode Verurteilten wurde eine Gnadenfrist von 2 Stunden gewährt, um Abschied zu nehmen und seine letzten Anordnungen zu treffen. Der Zar war bei der Verkündigung des Beschlusses vollkommen gefaßt und ruhig. Sodann wurde er in sein Zimmer zurückgeführt. Die Exekution war für 9 Uhr angesetzt. Der Zar sank in seinem Zimmer auf einen Stuhl. Nach einigen Minuten verlangte er nach einem Gefäßchen, der auch sofort erschien. Nachdem der Zar Abschied genommen, blieb er mit dem Gefäßchen allein im Saal zurück. Dann schrieb er einige Briefe. Um 9 Uhr wurde er zum Richtplatz geholt. Der Zar versuchte aufzustehen, konnte sich aber vor Schreck nicht erheben, so daß der Gefäßchen und ein Soldat ihm beistehen mußten. Er stieg mühsam die Treppe hinauf und stürzte einmal zusammen. Er wurde, da er sich kaum aufrecht halten konnte, an den Hals angefaßt. Der Zar versuchte noch etwas zu sagen oder zu rufen, er erhob beide Hände, doch die Salve krachte, und zum Tode getroffen sank er zusammen.

Berlin, 25. Juli. Aus Kopenhagen wird berichtet: Die letzten in Helsingfors eingetroffenen Nummern des amtlichen Moskauer Regierungsblattes enthalten eine ausführliche Schilderung der Ermordung des Czaren. Dieser wurde damals von der roten Garde außerhalb Sankt Petersburgs erst erschossen, nachdem die Moskauer Regierung ihre Zustimmung zur Hinrichtung ausgesprochen hatte. Trotz war anfänglich gegen die Erschießung, beugte sich aber schließlich vor der Mehrheit.

Der Ankömmling Riga die ausgebreiteten Steinplatten empor und schritt zu der im dunklen Dintergrunde der Diele gelegenen Treppe wie jemand, der mit der Drilichkeit langsam vertraut ist. Auch die Treppe, wie er sich dabei umschaute, war viel mehr die eines ansehnlichen Stützbaus, als die eines wüßbegierigen Neulings. Nach hatte er droben seine Wahl getroffen, der Koffer war beauftragt und der Russischer zu seiner Zufriedenheit abgeliefert worden. Nun trat der Fremde wieder ins Freie hinaus und setzte sich an den uralten, vom Zahn der Zeit wie von den Unbilden der Elemente hart mitgenommenen Tisch vor dem Haupte.

„Bringen Sie mir einen Schoppen Roten, Herr Wirt, der hoffentlich noch ebenso gut ist wie bei Ihrem Vorgänger! Und wenn es Ihre Zeit erlaubt, so leisten Sie mir auf ein Viertelstündchen Gesellschaft. Ich bin aufgelegt, ein wenig zu plaudern.“

Der Besitzer des Goldenen Löwen, der außer einigen von den Reizen der Gegend angezogenen Gästen nur sehr selten Gäste bei sich zu heberbergen hatte, kamte nicht, der Einladung bereitwillig Folge zu leisten.

„Sie sind noch nicht lange in diesem Hause?“ eröffnete der Gogere das Gespräch. „Was ist denn aus Ihrem Vorgänger geworden?“

„Er wurde vom Schlag getroffen, weil er dem Roten vielleicht all zu eifrig zugehört hatte. Aber es sind nun schon an die zwölf Jahre seitdem vergangen, und so lange bin ich auch hier. Wenn Sie schon früher da gewesen sind, mein Herr, muß es vor einer guten Weile gewesen sein.“

Der andere trich sah den Bart und lächelte. „Nun ja, so ganz kürzlich war es allerdings nicht. Und es mag sich inzwischen hier manches verändert haben. Wie steht es denn jetzt bei den Bruchhäuten da drüben auf dem Schloß?“

Der Wirt suchte die Köpfe. „Was soll man darüber sagen? Von dem, was bei den vornehmen Herrschaften geschieht, erfahren wir hier im Dorfe wenig genug. Es geht doch bei den Herrenhäusern — Götze und Festlichkeiten ohne Ende — das ist alles, was wir wissen.“

Reutereien in Griechenland.

Bern, 25. Juli. WTB. Wie die „Abg. Hellenique“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind in der letzten Zeit nicht nur in Serola, sondern auch in anderen Orten Mazedoniens und des Pelopones große Reutereien ausgebrochen. Zahlreiche Unteroffiziere, Offiziere und Soldaten wurden sowohl vom Kriegsgericht in Korinth wie demselben von Eozhani zum Tode, zu Zwangsarbeit oder zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt.

Japans Maßregeln in Sibirien.

Amsterdam, 24. Juli. Reuter meldet, wie die „Nitt. Ag.“ schreibt, aus Tokio: Der Staatsrat hat in einer außerordentlichen Beratung, bei der der Kaiser den Vorsitz führte, die Maßregeln der Regierung in Bezug auf Sibirien gut geheißen.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Berlin, 25. Juli. Aus Lugano wird mitgeteilt: Laut „Agenzia Volta“ betragen die italienischen Kriegsausgaben, d. h. die von den Ministern des Kriegs, der Marine und der Munition in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Mai 1918 gemachten Ausgaben, 40.200 Millionen gegenüber 3.900 Millionen in der letzten gleich langen Periode der Friedenszeit. Die Mehrausgaben betragen mithin 36.280 Mill.

Hussarek — der neue österr. Ministerpräsident.

Wien, 24. Juli. WTB. (Wien. Corr.-Bur.) Wie wir erfahren, wurde der Geheimrat Minister a. D. Dr. Max Freiherr Hussarek von Heinlein zum Ministerpräsidenten ernannt.

Die Unterstützung des Polenklubs.

Wien, 24. Juli. WTB. (Wien. Corr.-Bur.) Der Polenklub des Abgeordnetenhauses beschloß, daß Präsidium des Klubs zu ermächtigen, dem Freiherrn von Hussarek gegenüber zu erklären, daß der Polenklub auf Grund der stattgehabten Besprechungen bereit sei, für ein sechsmonatiges Budgetprovisorium zu stimmen.

Das russische Wappen.

Moskau, 24. Juli. In dem Wappen der russischen Republik befindet sich eine Sichel und ein Hammer über zwei gekreuzten Händen, das Symbol der Vereinigung von Arbeitern und Bauern.

Die bedrohte englische Schifffahrt.

Bern, 23. Juli. WTB. Angesichts der für Donnerstag angeetzten Unterhausdebatte über die Schifffahrtssage warnt „Daily Telegraph“ man möge sich durch die Tatsache, daß der derzeitige Umfang der Neubauten in der ganzen Welt die Abnahme des Schiffsraums durch Tauchbockrieg und Seeanfälle vermindere, nicht über die für England besonders wichtige Tatsache hinwegtäuschen lassen, daß der britische Schiffsraum noch immer abnehme. In dieser Hinsicht sei die Lage besorgniserregend. Am Ende des Vorjahres habe die britische Handelsflotte einen Abmangel von dreizehnterlei Millionen Tonnen ausgewiesen. Im ersten Halbjahr 1918 haben die Neubauten 768.000 Tonnen, die Verluste fast das Doppelte betragen, so daß jetzt annähernd 4 Mill. zu ersetzen seien, wobei die ungünstige Bilanz noch fortwährend wachse. Wie haben, so schreibt die Zeitung, nie geglaubt, daß der Feind uns aushungern kann und glauben es heute weniger denn je. Aber was wir zu gewärtigen haben, ist der allmähliche Verlust unserer Handelsbeziehungen in entfernten Weltgegenden, weil wir die dort verkehrenden Schiffe zurückzuziehen und auf den näher liegenden Handelsstraßen fahren

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortman.

4) (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte Sie also noch einmal, mein gnädiges Fräulein, mich Ober Franz Ritter zu empfehlen“, sagte er mit lothgerener Höflichkeit, als der überauswichtige Jubel seines Herzens es ihm möglich machte. „Ich hoffe, ihr in kürzester Zeit selbst meine Aufwartung machen zu dürfen.“

Sie neigte mit einem süßen und verheißungsvollen Lächeln das Köpfchen, und er verließ das Herrenhaus, um seinen unten wartenden Wagen zu besteigen. Solange er aber noch die Fenster des Schlosses im Sonnenchein blinzelnd sehen konnte, solange blühte er immer und immer wieder zurück nach dem Hause, hinter dessen Mauern sich das Fräulein barg, was die Welt für ihn hatte.

2. Kapitel.

Vor dem Wirtschafts zum Goldenen Löwen im Dorfe Rhinow hielt in später Nachmittagsstunde eine der besten elenden Mietkubwerke von der nächsten Bahnstation. Der hinten aufschmaltende große Koffer ließ vermuten, daß der Insasse, der leicht und elastisch aus dem Wagen gesprungen war, sich hier irgendwo in der Gegend längere Zeit aufzuhalten gedachte. Es war ein sehr großer, ziemlich bagerer Mann mit tief gedunkelten, hart geschnittenem Gesicht und jugendlich lebhaften Augen. Sein Bart war ergraut, aber in das volle dunkle Haupthaar schienen sich noch kein einziges silbernes Häubchen eingeschlichen zu haben. Freundlich grüßend lächelte er den Hut gegen den dienstfertig hingetretene Wirt.

„Man kann doch wohl bei Ihnen ein Zimmer haben, darin sich für einige Tage oder Wochen hausein löst? Große Ansprüche mache ich natürlich nicht.“

Wenn Sie vorlieb nehmen wollen, wird sich schon finden lassen, was Sie brauchen. Treten Sie nur gefälligst näher — Sie können ganz nach Ihrem Gefallen unter meinen vier Fremdenzimmern wählen.“

„Eine reiche Familie, nicht wahr?“

„Nun, es steht wenigstens so an. In seinen Geldschrank habe ich dem Baron noch nicht geguckt, und auf das, was die Leute so hin und her schwärzen, ist am Ende nicht viel zu geben.“

„So? Und was schwärzen denn die Leute?“

„Sie wollen wissen, daß es in Wahrheit gar nicht mehr so glänzend mit dem Vermögen der Bruchhäuten bestellt sei. Aber ich werde mich hüten, das zu behaupten. Ich zahle dem Herrn Baron meine Wacht, und alles andere ist mir gleich.“

Er war offenbar ein wenig misstrauisch gegen den wüßbegierigen Fremden geworden. Die Freigebigkeit aber, mit der dieser dem ersten Schoppen einen zweiten und dritten folgen ließ, löste ihm nach einer Weile doch wieder die Zunge.

„Früher soll es hier freilich ganz anders ausgesehen sein“, plauderte er. „Ich weiß es ja nur vom Hörensagen, aber es ist ein Berganzen, die alten Leute im Dorfe darüber reden zu hören. Der vorige Herr — Gott hat ihn selig — muß doch ein ganz anderer Mann gewesen sein als unser Herr Baron. Der hatte noch ein warmes Herz für seine Leute und ein offenes Ohr für jedermann. Da waren noch gute Zeiten hier auf Rhinow. In seiner letzten Lebenszeit allerdings war er ein wenig verbittert, weil er viel Kummer dar erleben mußten an seinem eigenen Fleiß und Blut. Und der jüngere Bruder des jetzigen Herrn Barons — aber vielleicht ist es besser, nicht von diesen alten Geschichten zu reden.“

„Und warum nicht? Dieser jüngere Bruder ist doch wohl lange tot.“

„Freilich! Er ist elend zugrunde gegangen demhen in der Fremde, wie es nicht anders sein konnte und wie er's bei seinem wilden Lebenswandel auch nicht anders verdiente.“

„Dat er wirklich ein so schlechtes Leben geführt! Ich habe einmal davon murren hören, als ich früher in Rhinow war. Aber etwas Zuverlässiges wußten mir die Leute damals nicht zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)



Ämliches.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1901 werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, nach Vollendung ihres 17. Lebensjahres sich sofort zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Gemeindebehörde zu geschehen. Beim Wegzug haben sich die Pflichtigen innerhalb 3 Tagen ab- bzw. anzumelden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die in alphabetischer Reihenfolge anzulegende Landsturmrolle mit entsprechender Beurkundung versehen in möglichster Eile hierher senden.

Die Landsturmrolle wird jeweils am Schluß des Monats zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Ein etwaiger Bedarf an Vordruckten kann vom Oberamt bezogen werden.

Den 24. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

A. Oberamt Nagold.

Andreschen des Brotgetreides.

Auf Grund der §§ 5 und 22 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 wird, zur Ermöglichung einer ungehinderten Stromlieferung im Hinblick auf die bestehende Kohlenknappheit und sonstige Schwierigkeiten im Bezirke der Elektrizitätswerke, für die Gemeinden des Bezirkes, in denen elektrische Dreschmotoren benutzt werden, folgende **Dreschordnung** erlassen:

- 1) Elektrische Dreschmotoren dürfen nur in einer bestimmten Anzahl und Reihenfolge benutzt werden.
- Jede Ortschaft erhält je nach Größe des drei aufgestellten Transformators Angaben, wieviel Motoren zum Drehen gleichzeitig in Betrieb gehalten werden dürfen.

2) Die Ortsvorsteher haben auf die genaue Einhaltung der Dreschordnung zu dringen.

Es ist daher bei diesen die Erlaubnis zum Drehen anzuholen. Seitens der Ortsvorsteher erfolgt dann die Einteilung der Reihenfolge, wobei darauf zu achten ist, daß die Erlaubnis nicht frageunwürdig, sondern möglichst gleichmäßig auf die Ortschaft verteilt gegeben wird.

In jeder Ortschaft werden einige Motorenbefitzer bestimmt, welchen das Ausdrehen für Nachtstromabnehmer unter besonderen Bedingungen gestattet wird.

3) Diejenigen Dreschmotorenbefitzer, denen die Erlaubnis zum Drehen erteilt ist, müssen unter allen Umständen zu den betreffenden Zeiten drehen und haben ihre Motore möglichst ununterbrochen, nicht nur bei schlechtem, sondern auch bei gutem Wetter in Betrieb zu halten. Dabei soll

a) nicht nur innerhalb der üblichen Arbeitszeit, sondern auch während der allg. Vesper- und Mittagspausen, sodas auch während dieser Pausen mindestens die Hälfte der Motoren weiterläuft,

b) nicht nur an Werktagen, sondern auch an Sonn- und Feiertagen nach dem Gottesdienst und an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage,

c) nicht nur bei Tag, sondern auch in dem vom betr. Elektrizitätswerk bezeichneten Nachstunden gedreht werden.

Der Dreschmotorenbefitzer hat sofort nach Beendigung des Drehens den Ortsvorsteher zu verständigen.

Die Benutzung der Motoren für das Futtererschneiden und für sonstige Arbeiten ist auf obigenannte Pausen einzuschränken.

4) Die in den Stromlieferungsbedingungen vorgeschriebenen Sperrzeiten während der Hauptbeleuchtung und zwar vom 15. Sept. bis 15. März von 5 Uhr abends bis 12 Uhr

nachts und in der übrigen Zeit des Jahres von 7 Uhr abends bis 11 Uhr nachts sind einzuhalten, dagegen ist das Drehen in der übrigen Nachtzeit gestattet.

5) Bei eintretenden Störungen in der Stromlieferung ist das Elektrizitätswerk baldmöglichst zu verständigen.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung bestraft (Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 50 000 M oder eine dieser Strafen). Außerdem ist das betr. Elektrizitätswerk ermächtigt, sofort die betr. Ortschaft vom Strombezug auszuschalten.

Den 18. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

A. Oberamt Nagold.

Wegen vorgekommener Unzuverlässigkeiten sind die Mühlen

- 1. des Wilhelm Hengel in Gillingen,
- 2. Friedr. Holder in Velschhausen,
- 3. Johana Georg Keppeler in Rofselden,
- 4. Martin Walz in Nertelshausen

mit sofortiger Wirkung bis zum 8. August ds. Js. geschlossen worden.

Den 25. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Im Gewerbeblatt Nr. 29 vom 20. ds. Ms. erscheint eine Bekanntmachung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart über die bei dieser Stelle errichtete **Beratungsstelle für das Handwerks- und Gewerbe, deren Aufgaben, Dienststunden, Sprechstunden und Sitz.**

Die Gewerbetreibenden und gewerblichen Vereinigungen des Bezirkes werden auf diese Bekanntmachung noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Den 25. Juli 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Landwirtsch. Bezirks-Verein.
Nutzvieh-Erwerbung.**

Für Württemberg ist im Herbst an der Sammelstelle in München Gelegenheit geboten, aus der Schweiz eingeführtes Nutzvieh um einen vorteilhaften Preis zu erhalten. Bei der nicht ungünstigen Gelegenheit für die Nachzucht geeignete Zuchttiere zu bekommen, werden die Landwirte aufgefordert, Bestellungen von solchem Zuchtvieh bei dem Unterzeichneten in Eile anzumelden.

Wildberg, den 6. Juli 1918.

Vereinssekretär: Obergemeister Gärtner.

A. Forstamt Herrenberg.

Stadtgemeinde Herrenberg.

Nutzholzverkauf.

Am Montag, den 5. August 1918 vormittags 10 Uhr in der Post in Herrenberg:

1) Stadtwald:

Aus dem Schiffschlag der Distrikts Amelshausen (bei M. Chero), Kohnauer Köpfe und Kettlerhalde (bei Chlingen i. G.) 154 Eichen mit Fm. 2,57 IV., 29 09 V., 5,30 VI. Kl., 637 eichene Drehstangen, 65 eichene Reisstangen.

2) Stadtwald:

Aus dem Schiffschlag der Sandgrube, Lantenleie, ob. Somyrkling etc. (3 km v. Bahnhof Herrenberg): 844 Eichen mit Fm. 4,59 III., 15,31 IV., 101,73 V., 79,43 VI. Kl., 1 Ahorn mit 0,19 VI., 22 Birken mit 6,65 V., 1,37 VI., 3 Linden mit 0,23 V., 0,30 VI. Kl. 50 eichene Drehstangen, 58 eichene Reisstangen. Ferner aus dem Spitalwald 11 Eichen mit 2,50 Fm. IV./VI. Kl. **Vodoverzeichnisse** durch die K. Forstinspektion, G. L. H. Stuttgart bzw. durch die Stadtk. Waldkasse Herrenberg.

Schreinermeister Wuester (Kalters Nachfolger)

verpachtet

am Samstag abend 8 Uhr im Gasthaus zum "Aker" den Ertrag von 22 Ar Weizen und Dinkel, wozu Ländchen eingepflanzt werden.

Erfringen.

Sirka 400 Eier guten

Obst most

hat zu verkaufen.

Gottlieb Kaiser, Cetonom.

Schwabendienst.

Die Herren Vorsitzenden der Ortsausschüsse werden gebeten, für die Förderung der

Laubheu-Sammlung

eifrig tätig sein zu wollen.

Der Vorsitzende

des Bezirkslandeschaffes:

J. B. Hauptlehrer Günther.

Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel,
Klaviertechniker.
Nagold, hintere Gasse 260.

Kinderbettlade

hat zu verkaufen.

Wer legt die Geschäftsstelle d. V.

Eine hochtrachtige

Zug-Ruh



mit dem dritten Kalb hat zu verkaufen

Johannes Knapp, Straßenwart beim "Lamm" in Gattenbach.

Bergament-Schlauchpackung

schmal und breit empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchbdlg., Nagold.

Nachruf!

für meinen am 16. Mai 1918 in Frankreich schwerverwundeten u. am 17. Mai gestorbenen lieben Bruder

Jakob Gärtner

als zweites Opfer fürs Vaterland aus unser Familie.

O, wie schneidet diese Wunden, Unausheilbar aus der Krieg; Wie mancher hat den Tod gefunden, In bittern Kampf um unsern Sieg. So auch Du mein lieber Bruder, Kämpfend mutig als ein Held; Bis die Kugel kam geflogen, Und dich plötzlich hat gefallt.

Jakob, Jakob, lieber Bruder, Immer drück ich Deine Hand; Nicht im Heimatlande seiten, Adon'a wir Dich im Vaterland.

O, wie trauern Deine Lieben, Geschwister, Eltern, ich im Feld. Du bist der zweite den wir opfern, Auf dem heiligen Kampfesfeld.

Unter erster, der Johannes, Bied in Lippwalsd heiligem Kampf. Er, der liebe alle Bruder, Schließt schon längst. Er ruhe sanft.

Had wir, Eure Lieben, was deren, Freundlos durch die trübe Welt. Nur ein Trost bleibt uns mit andern, Welcher uns den Blick erhellt.

Einst wenn wir den Lauf beschließen, Had das Totwerk hat ein End. Werden wir Euch dort begrüßen Wo man keinen Tod mehr kennt.

Dort einst werden wir im Lichte, Gottes ewigen Reiches sehen. Wenn vor seinem Angesichte, Wie versammelt werden sein.

It's doch das große Wort des Hirten, Daß die Schäflein alle sein, Vor dem Throne sollen stehen, Keines soll verloren sein.

So ruht nun laßt Ihr teuren Bruder, Wie können bald zum großen Tag, Wo nach euren Leid uns wieder, Des Wiedersehens ersehnen mag.

Aus dem Felde im Westen,
Karl Gärtner

Sohn des Friedrich Gärtner sen. Bauer in Sulz.

Allen

Sichtleidenden

und Rheumatikern

wird Böhlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorzüg:

Sirsa-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Metzger, Nagold. Hauptverleib: Jakob Bühler, Urach, Elpöschstr. 22 (Würt).

Herzliche Einladung

Gemeinschafts- und Jugendbundfest
am Sonntag, den 28. Juli 1918 nachm. 1/3 Uhr.

Redner: Missionar Franke, Liebenzell, Hauptlehrer Bischoff, Oberreichenbach, u. a.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag, den 28. Juli 1918
in das Gasth. z. "Möhren" in Gündlingen freundlichst einzuladen.

Konrad Teufel, Müller ♂ **Brigitta Schmider**
Unterschlössler z. 3. in Urlaub. Tochter des
Sohn des + Karl Teufel. Joh. Gg. Schmider, Waldschütz.

Rückgang 9 Uhr.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir bei der Krankheit und dem Tode meiner ungeliebten Gattin, unserer ersten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Kath. Holzäpfel
geb. Kempf

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte am Grabe, den Altersgenossen für ihre Kranzspende, dem Kirchenchor für seine Mitwirkung und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Georg Holzäpfel, Schneidermeister.

Kaufe

kleines Einfamilienhaus
in Oberamt Nagold oder Nagold selbst, mit Garten womöglich.

Offerte unter A. J. an die Geschäftsstelle des Blattes.